



Der Architekt dieser 1914/15 errichteten Villa war Paul O. A. Baumgarten, der sich in der Villenkolonie bereits mit dem Bau der Villen des AEG-Direktors Johann Hamspohn (1906) und des Malers Max Liebermann (1909) einen Namen gemacht hatte. Der Bauherr, der Fabrikant für pharmazeutische Präparate Ernst Marlier, verkaufte das Haus bereits 1921 an den früheren Generaldirektor im Stinnes Konzern Friedrich Minoux, der als einer der reichsten Männer Deutschlands galt und politisch zur konservativen Opposition gegen die Weimarer Republik gehörte. 1940 erwarb die SS-Stiftung Nordhav das Anwesen für den Preis von 1,95 Millionen Reichsmark. Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) nutzte das Haus bis 1945 als Tagungs- und Kameradschaftsheim sowie mutmaßlich als letzten Dienstsitz des Gestapochefs Heinrich Müller.

An diesem Ort fand am 20. Januar 1942 die Wannsee-Konferenz statt, die in Raum 9 der Ausstellung umfassend dokumentiert ist. 15 hochrangige Vertreter der Ministerien, der Partei und des SD erörterten anlässlich dieser Konferenz die Deportation und Ermordung der europäischen Juden. Zur Konferenz hatte der Chef der Sicherheitspolizei und des SD und Leiter des RSHA, Reinhard Heydrich, geladen. Protokollant war Adolf Eichmann, Deportationsexperte des RSHA. Das Protokoll der Konferenz über die organisatorische Fragen der „Endlösung“ an 11 Millionen europäischen Juden gilt seit seiner Entdeckung im Frühjahr 1947 und seiner Verwendung im „Wilhelmstraßenprozess“ gegen den ehemaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt, US vs. Ernst von Weizsäcker et al. von 1947-49, als Schlüsseldokument des Holocaust. Das Protokoll dokumentiert die behördliche Abstimmung bei der Begehung eines ungeheuren Staatsverbrechens.

Nach dem Krieg wurde die Villa von 1947-1952 vom August-Bebel-Institut als Schulungsheim für die SPD genutzt. Von 1952-1988 beherbergte sie das Schullandheim des Bezirks Neukölln. 1969 wurde eine Teilfläche mitsamt Bootshaus an einen Seglerverein verpachtet. 1987 wurde das gesamte Grundstück einschließlich Segelclubgelände als Denkmal eingetragen. Der Garten der Villa Marlier ist aufgrund seiner geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Bedeutung ebenfalls als Denkmal geschützt.

Nach dem Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem 1962, auf dem auch die Wannsee-Konferenz thematisiert wurde, scheiterte eine internationale Initiative um den Auschwitz-Überlebenden Joseph Wulf (1912-1974) Ende der 60er Jahre mit dem Anliegen, in dem Gebäude ein „Internationales Dokumentationszentrum zur Erforschung des Nationalsozialismus und seiner Folgeerscheinungen“ einzurichten.

Erst 1982 wurde durch Anbringen einer Gedenktafel unter dem damaligen Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker offiziell an die Wannsee-Konferenz erinnert. 1987 knüpfte der Berliner Senat an die Idee der Bürgerinitiative um Joseph Wulf an und beschloss das Haus in eine Gedenkstätte umzuwandeln. 1988 begann der Umbau der Villa. 1992, zum 50. Jahrestag der Wannsee-Konferenz, eröffnete die Gedenk- und Bildungsstätte die Dauerausstellung und begann mit ihrer pädagogischen Arbeit. Die Gedenk- und Bildungsstätte hat mittlerweile über 100.000 Besucher p.a. und unterhält eine der größten Bibliotheken in Deutschland zu den Themen Jüdisches Leben und Holocaust. Der Trägerverein der Gedenkstätte, „Erinnern für die Zukunft“ wird vom Land Berlin, vom Bund und aus Spenden finanziert.

Vereinszweck ist die Förderung – des Gedenkens an die Opfer der nationalsozialistischen Politik des Völkermordes, – der Information über die nationalsozialistischen Verbrechen, – der Erziehung zur Demokratie und zur Verteidigung der Menschenrechte.

Text: Dr. Hans-Christian Jasch, Dr. Christoph Kreutzmüller

© Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin 2015